

Kommentaren offenbar ein genau festzustellendes Ziel: Er ist derjenige, der die unter Karl d. Gr. durch Alkuin begonnene Herkulesarbeit einer durchgehenden Kommentierung der ganzen Bibel sowohl nach dem historischen als auch nach dem geistigen Schriftsinn zur Vollendung gebracht hat. Dieses Programm ist an der Auswahl der kommentierten Bibeltexte gut nachzuvollziehen: Bücher, zu denen von Alkuins oder von Bedas Hand schon ein vollständiger Kommentar vorlag, hat Hraban nicht kommentiert; seine Absicht war es, die großen Lücken zu füllen. C. B. kann auch eine relative Chronologie der einzelnen Werke herausarbeiten; aus Widmungsbriefen und seltenen Querverweisen in den Texten ergibt sich, daß Hraban sich den Bibeltext systematisch nach literarischen Gattungen erschloß, zunächst die historischen Bücher, dann die Weisheitslehren, schließlich die Propheten. Sein Vorgehen im einzelnen zeigt, wie rationell er seine Quellen auswertete – anders wäre das gewaltige Pensum wohl kaum zu bewältigen gewesen –; stand ihm eine zusammenhängende Auslegung eines größeren Textabschnittes zur Verfügung, so nutzte er diese, doch oft genug mußte er seine Informationen an den unterschiedlichsten Stellen sammeln, manchmal blieb ihm nichts anderes übrig, als eine Interpretation mit der Sigle M für Maurus als eigenen Gedanken zu kennzeichnen. Trotz der weitgehenden Quellengebundenheit der Texte gelingt es C. B. sogar, Hrabans ganz persönliche Interessen deutlich werden zu lassen; so nutzt er gern Etymologien für die allegorische Deutung bestimmter Namen; inhaltlich legt er einen Schwerpunkt auf die Einheit der Kirche und ihre Verteidigung gegen häretische Strömungen. Im Anschluß an diese Darstellung bietet C. B. noch zwei nicht weniger gründliche Übersichten, einmal über die von Hraban benutzten Quellen in chronologischer Reihenfolge, mit einem besonderen Augenmerk auf die nachweis- und erschließbaren Hss. aus Fulda, und zweitens eine Charakterisierung der einzelnen Kommentare Hrabans. Durch umfangreiche Indices in Bd. III ist dieser Schatz an Informationen erschlossen.

V. L.

Ernst HELLGARDT, Bemerkungen zur Überlieferung des altsächsischen Heliand, *Carinthia I* 198 (2008) S. 83–86, stellt im 19. und 20. Jh. aufgefundene Fragmente des Heliand zusammen.

Herwig Weigl

Elisabeth WUNDERLE, Das Straubinger Heliandfragment und sein Bezug zu Millstatt, *Carinthia I* 198 (2008) S. 75–82, verfolgt den Weg des aus einer Schedelschen Weltchronik aus Millstatt gelösten „Straubinger Fragments“ des Heliand (München, Staatsbibl., Cgm 8840) und beschreibt die Marginalnotizen in der Inkunabel und die Wasserzeichen des bei ihrem Binden verwendeten Papiers.

Herwig Weigl

Alexander ANDRÉE, *The Glossa ordinaria* on the Gospel of John. A preliminary survey of the manuscripts with a presentation of the text and its sources, *Rev. Ben.* 118 (2008) S. 109–134, ist der erste Teil der Vorstudien zu einer Edition der Glossa zum Johannesevangelium und befaßt sich nur mit deren Quellen. Eine zentrale Stelle nimmt darunter der nach seinen Anfangsworten benannte Kommentar *Verbum substantiale* ein, der wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 11. Jh. stammt und über den zahlreiche Einträge aus frühe-